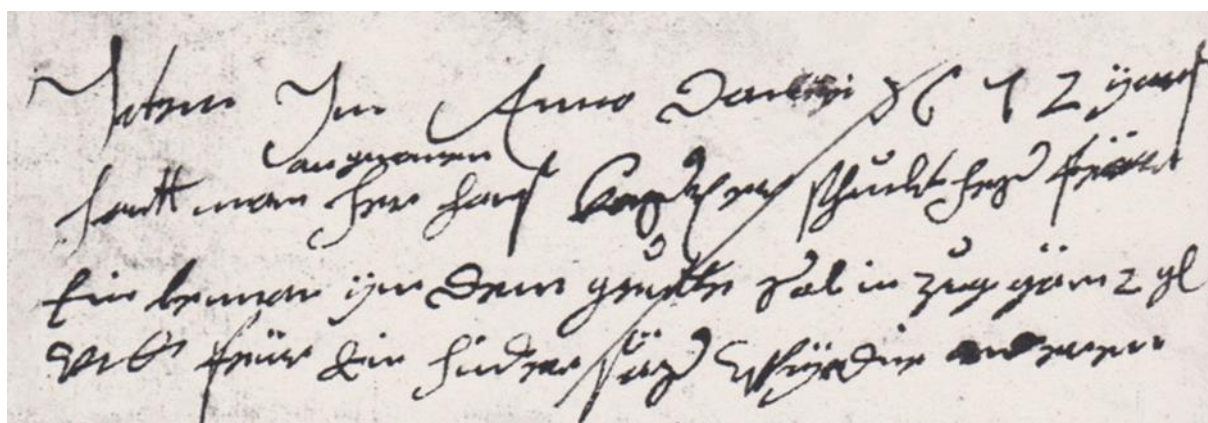




# «Schultheissenhof» in Berchtwil

Richard Hediger, 2019

Der Name «Schultheissenhof» mutet eigenartig an, kannte doch der Kanton Zug nie die luzernische Amtsfunktion Schultheiss<sup>1</sup>, sondern es war immer die Bezeichnung Ammann, bzw. später Landammann geläufig. Das Rätsel löst sich durch zwei Eintragungen der Jahre 1672 und 1676 im Protokollbuch der Steuer Gangolfswil<sup>2</sup> auf. «Schultheissen» geht auf den ehemaligen Besitzer Hans Kaspar Schultheiss zurück. 1672 wurde in Berchtwil gegen eine Niederlassungsgebühr («inzüg») von 2 Gulden ein Hans Kaspar Schultheiss als Lehensmann in die Steuer Gangolfswil aufgenommen:



«Item Im Anno Dom[ini] 1672 järs hatt man angnomen her hans kasper schúlthes feür Ein leman ... Sol gän 2 gl Und feür Ein hinder säs Wýe die anderen ...»

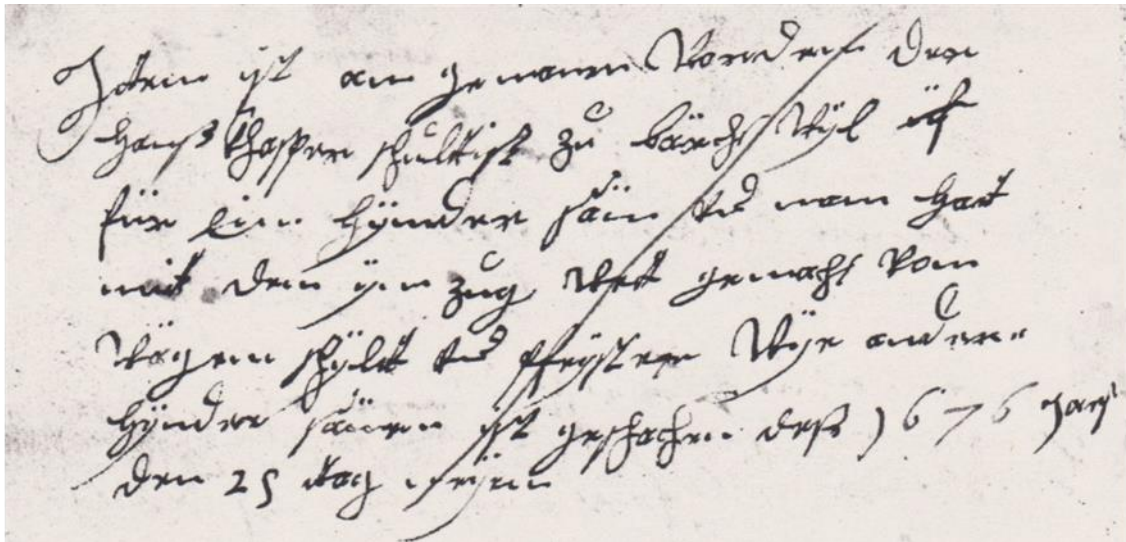
Hans Kaspar Schultheiss war in der Steuer Gangolfswil schon bekannt, denn er war mit Anna Maria Kleimann verheiratet, und sie hatten vor dem Hausbau schon drei gemeinsame Kinder, die in Risch getauft wurden.

Am 25. Mai 1676 erfolgte ein zweiter Eintrag im Protokollbuch der Steuer Gangolfswil, hier mit der Ergänzung, dass die Niederlassungsgebühr von Hans Kaspar Schultheiss nun als Hintersässe mit dem üblichen Beitrag «schýlft Und pfeýster»<sup>3</sup> der Steuer Gangolfswil von 5 Gulden bei einem Hausneubau verrechnet werden soll:

<sup>1</sup> Deutung Bestimmungswort «Schultheissen-»: Zu mhd. schult-heiz, schwzdt. Schultheiss m. 'wer die Schulden einfordert, Richter', im 16. – 18. Jh. in Zug die Bezeichnung für den Vorsitzenden des sogenannten «Grossen, allmächtigen und unüberwindlichen Rats», einer zunftähnlichen, wohl auf eine spätmittelalterliche «Knabenschaft» zurückgehenden Vereinigung, welche in «offiziöser» Funktion über die guten Sitten in der Stadt wachte und entsprechende Verfehlungen bestrafte.

<sup>2</sup> PfA Risch. Das Protokollbuch der Steuer Gangolfswil 1614 – 1759 ist nicht paginiert. Das Nachfolge-Protokollbuch befindet sich im BüA Risch.

<sup>3</sup> «Schild und Fenster»



«Jttem ist an genomen Worden der hanß khasper schülttiß zú bärchtWyl für ein hýnder sä[ss] Und man hatt mit dem ýnzüg Wett gemacht Von Wägen schýilt Und pfeýster Wýe andere hýnder sä[ss]en, ist geschachen deß 1676 Jars den 25 tag meýen.»

Das Haus muss also in den Jahren 1674/75 erbaut und von Hans Kaspar Schulheiss bewohnt worden sein. Schon 1681 verkaufte<sup>4</sup> er Haus und Heim an Hans Balz Schwerzmann, beide in Gangolfswil wohnhaft. In den Kauf eingeschlossen waren 12 Jucharten Land, und dieses hatte als Begrenzungen:

- Landstrasse nach Luzern,
- die Matten von Hans Schwerzmann und
- die sogenannte Holzmatt.

Der Kaufpreis betrug 730 Gulden und die Liegenschaft war mit 350 Gulden Fremdgeld belastet.

[illegible]

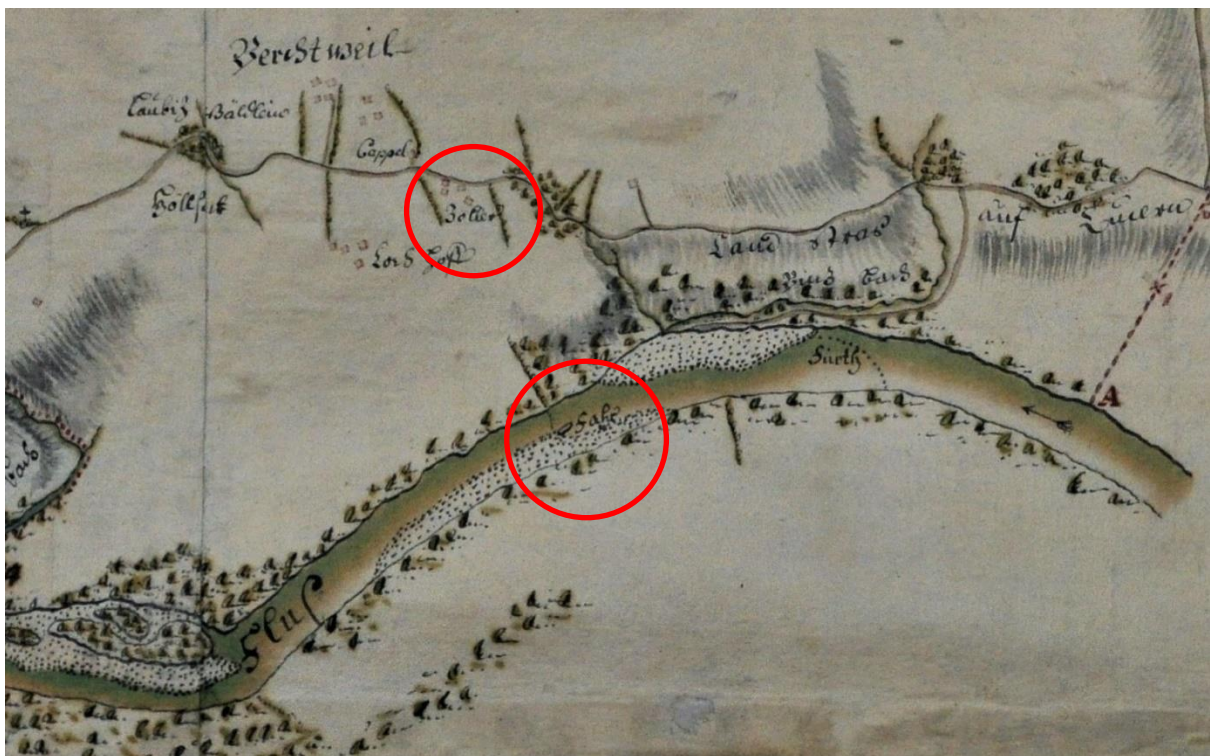


Während der Zinsrodel der Stadt Zug von 1685 den ursprünglichen Flurnamen Holzmatt noch beibehielt,<sup>5</sup> wurde im frühen 18. Jahrhundert der Hof in Berchtwil in der Kurzform «Schultiss» überliefert, 1712 noch zusammen mit der Holzmatt. Schon 1715 wurde die Verknüpfung mit der Holzmatt weggelassen.

1712: «daß ... dem Hanß Baßchi Undt Hanß Melker [Schwerzmann] ... für Jhr erbs antheil Verbleiben Solle der Schültisß, Sambt der holtz math genamdt, alleß in einem Haag Undt Markh Ligendt, stoß Erstl. an die Landtstrasß Von Lúcern aúff Zúrfjch, an die Rűß ... Undt an hanß Schwertzmanß Wilden=Rűthj Wäldlin»<sup>6</sup>

1715: «Hanß Melchior Schwertz Man ... ab ßeinem hauß Undt hooff, der Schűltheiß genant ... stoß erstl. an die Lantstrasß Von Lúcern aúff Zúrfjch, an die Rűß ... hanß Schwertz Manß Wilden=Rűthj-Wäldlin»<sup>7</sup>

Dieses Haus des «Schultheissenhofes» war das erste Haus an der Landstrasse von Luzern nach Zürich auf Zuger Boden. Auf diesem Hof befand sich auch die Landestelle des Fahrs Eyen über die Reuss. Es ist also kein Zufall, dass der Besitzer des «Schultheissenhofes» auch die Funktion eines «Zollers» versah.



Auch zeitlich passte der Bau dieses «Zollhauses» in die damaligen Gepflogenheiten der kantonalen Zölle. So klagte z.B. Zürich 1662 in Zug gegen die Zölle, welche denen von

<sup>5</sup> BÜA Zug, Zinsrodel 1685, Seite 151: Die Grösse der Holzmatte wird mit ca. 11 Jucharten und einem Zins von 6 Schillingen mit folgenden Grenzen erwähnt: Landstrasse von Zürich nach Luzern, Schuldners (Hans Balz Schwerzmann) Hausmattli, wie von Hans Kaspar Schultheiss erkaufte, Weide seines Bruders Hans und die Reuss.

<sup>6</sup> StA. Zug, Hypothekenbücher, Bd. 33, S. 396

<sup>7</sup> StA. Zug, Hypothekenbücher, Bd. 33, S. 625

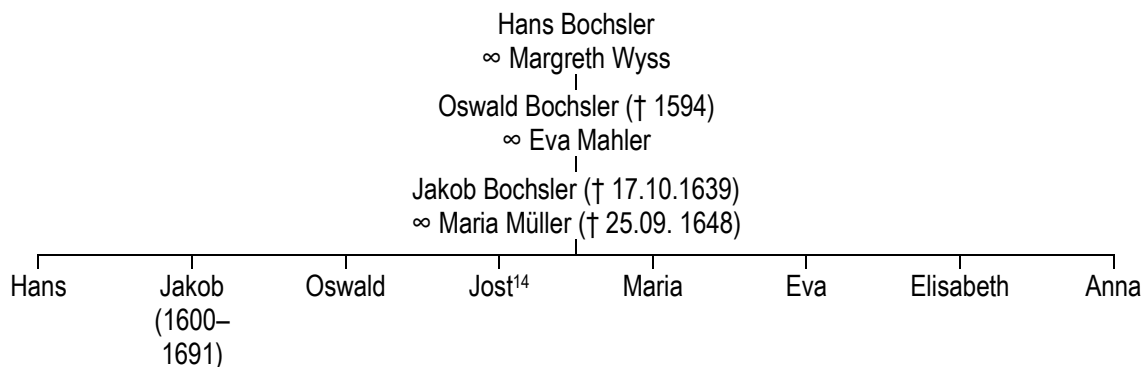
Horgen abgefordert wurden.<sup>8</sup> 1668 bestätigten Statthalter und Rat von Zug den Leuten von Gangolfswil, dass sie, wie bisher, gleich den Untertanen von Cham, Steinhausen und Walchwil, vom Umgeld oder Zoll bei der Ausfuhr von Most befreit sein sollen. Dagegen sollen sie das Waaggeld für Käse und Anken dem Ammann bezahlen.<sup>9</sup> Nach dem Bau der Kantonsstrasse 1839/40 kam diese Zollstätte in das 1836 neu erbaute, ehemalige Gasthaus Kreuz, das der Binzmüller Michael Degen für diesen Zweck erstellte.

## Vorbesitzer der Holzmatt

Der Flurname «Holzmatt» tauchte urkundlich erstmals 1470 bei der Dotierung der Kaplaneipfründe von Risch durch Pfarrer Johannes Herter auf.<sup>10</sup>

«Item aber 5 pf. pf. geltz, stand ze Berchtwil, uff der Holzmatten, stosst einhalb an die strass, so gen Lutzern gat, anderhalb an das veld, zuo dem Steinacker. Und aber 3 pf. pf. geltz, ouch ze Berchtwil, uff einer matten, genempt Erlen, stosst einhalb hin uff an den brunnen<sup>11</sup>, anderhalb an die strass, die gen Lutzern gat, und hat Jenny Schilling die obgenannten beyd matten ze disen zitten inne.»

In den Zinsrödeln der Stadt Zug erschien die Holzmatt erstmals 1525 im Besitz von Ueli Mathis auf. Fortan war dies immer an der konstanten Abgabe von 6 Schillingen erkennbar. 1557 zahlte diese Abgabe<sup>12</sup> Hans Bochsler, der vom Dürrenrain/Hünenberg<sup>13</sup> herstammte. Als Nachfolger sind Kaspar und Oswald Bochsler erwähnt. Diese Sippe ist durch eine Abgabe an die Kirche Risch und durch drei Jahrzeitenstiftungen von 1594 (28. März), und 1639 (4. November) fassbar.



<sup>8</sup> StA Zug, Theke XV. D. 1 (Rechtsquellen des Kantons Zug, Band 1, Aarau 1971, S. 574)

<sup>9</sup> GA Risch, Pap. fol. Nr. 13 (Rechtsquellen des Kantons Zug, Band 2, Aarau 1972, S. 847)

<sup>10</sup> UB Zug, Nr. 1138 (Original in StA Luzern 723/14829)

<sup>11</sup> Der erwähnte Brunnen steht wohl in Zusammenhang mit dem auf der Landtwing/Klausner-Vogteikarte (s. Seite 3) erwähnten Laubiswäldli sowie der Erlen und dürfte die Quelle des Vorderen Helltobelbaches sein. In StA Zug, Hypothekenbüchern, Band 33, Seite 59, wird dies als Leuwenbützenwäldli bezeichnet, das 1704 Hans Balz Schwerzmann als Besitzer der Holzmatt und Oberloch-Weide von Jakob Schwerzmann kaufte. «Bützen» bezeichnet einen Brunnen und «leuwen» heisst ausruhen, also ein Ort an der Landstrasse, wo man Rast halten kann.

<sup>12</sup> BüA Zug, A. 25.3, Zinsrodel 1557 mit Eintragungen der Nachfolger

<sup>13</sup> Dürrenrain ist ein Hof am Ostrand des Lowaldes bei den Talacheren in Hünenberg.

<sup>14</sup> PfA Risch, Protokollbuch Steuer Gangolfswil: Am 26. Mai 1646 wurden Jakob und Jost Bochsler und ihre Nachkommen ins Genossenrecht aufgenommen.



Der «Bochslerhof» erreichte als Durchgangsstation der Landstrasse von Zürich nach Luzern und als Abzweigung von Luzern nach Zug sogar eine so grosse Bedeutung, dass er Eingang auf einem Schweizer Atlas von 1838 erlangte.<sup>15</sup>



## Vertreter des Schwerzmann-Geschlechts auf dem «Schultheissenhof»

Wie schon erwähnt, kam der «Schultheissenhof» 1681 in den Besitz von Hans Balz, genannt «Hans Bätz» Schwerzmann (1639 – 1712),<sup>16</sup> Er war verheiratet mit Barbara Wiss aus Cham. Im Taufbuch der Kirche Risch sind neun Taufen dieser Verbindung vermerkt. Auf dem Hof folgte ihm sein zweitältester Sohn Hans Melk (1675 – 1745), während der älteste Sohn Martin (1664 – 1734) sich als Besitzer des benachbarten Lochhofes nachweisen lässt.<sup>17</sup>

<sup>15</sup> Schweizer Atlas von C. von Sommerlatt auf 10 Karten, 1838. Lith. Von Schmid und Selhofer in Bern.

<sup>16</sup> BüB Zug 1065 (17. März 1663): Hans, Oswald und Hans Bätz Schwerzmann, Söhne des Balthasar sel., des Bruders des alten Melchior zu Berchtwil.

<sup>17</sup> StA Zug, Hypothekenbücher, Bd. 33, Seite 13: Den Lochhof mit Vieh und Geräten hatte Hans Balz Schwerzmann 1691 von den Erben von Jakob Bochsler gekauft.

Hans Melk Schwerzmann<sup>18</sup> war mit Katharina Hausheer verheiratet. Seine beiden Söhne Johann Melchior (\*1712) und Johann Josef (\*1718) erneuerten am 7. August 1745<sup>19</sup> das Bürgerrecht in der Stadt Zug. Bei diesem Eintrag wurde Vater Johann Melchior sel. mit dem Titel Leutnant der Zuger Truppen bezeugt.

Nach dem Tod von Hans Melk Schwerzmann übernahm sein Neffe Hans Melk Schwerzmann (1685 – 1758) den «Schultheissenhof». Dieser war mit M. Agatha Schmid ab der Binzmühle (1683 – 1758)<sup>20</sup> verheiratet. In der gleichen Zeit verstarb in Orbitello/Italien Sohn Oswald, so dass fortan Sohn Johann Jakob (1720 – 1776) den Hof übernahm. Er war verheiratet mit M. Katharina Fähndrich aus Steinhausen. Der Hof blieb in Familienbesitz bis zum Tod von Johann Jakob Schwerzmann im Jahr 1776. 1758 wurden folgende Grenzen angegeben: Landstrasse Luzern-Zürich, Matt und Weid von Jost Schwerzmann, Reuss und Wildenrüti-Wäldli von Franz Schwerzmann. Das Heimet hatte folgende Belastungen:<sup>21</sup>

- Vogtgut an die Stadt Zug: 6 ss
- Pfarrkirche Risch: 325 Gulden
- Burkard Knüsel: 300 Gulden
- Kirchmeier Jakob Schriber: 300 Gulden
- Schwestern Elisabeth und Brigitte Schwerzmann: 624 gl. 25 ss

Bei dieser Verschreibung steht der Name des späteren Besitzers Kaspar Kleimann nachgeschrieben. Dieser war mit Agatha Holzmann verheiratet, die wir nach 1794 in der Stockeri antreffen. Diesem Ehepaar starb am 2. Januar 1793 noch in Berchtwil das dreijährige Mädchen Anna Maria Katharina.

## **Vieharzt-Dynastie Stuber auf dem «Schultheissenhof»**

Im Zinsurbar 1791 der Stadt Zug ist Kaspar Kleimann noch mit einer Abgabe von 6 Schillingen eingetragen. In einer undatierten Notiz werden als neue Besitzer Josef und Karl Stuber erwähnt, die diesen Zins 1811 ablösten.<sup>22</sup> Von Josef Stuber (1763 – 1823) wissen wir aus dem Totenbuch, dass er ins Sins geboren wurde und ursprünglich aus Dietwil AG stammte. Josef Stuber heiratete am 19. April 1790 in Risch Cäcilia Stuber (1765 – 1840) von

---

<sup>18</sup> BüB Zug 1204 (8. Juli 1713): Nur für Martin und Hans Melk wird das Ausbürgerrecht der Stadt Zug erneuert. Offenbar sind ihre Brüder Hans, Oswald, Johann Beat und Sebastian schon tot.

<sup>19</sup> BüB Zug 1301: Im Bürgerbuch der Stadt Zug sind keine Nachkommen von Johann Melk und Johann Josef Schwerzmann überliefert.

<sup>20</sup> Beide starben am 9. März 1758, wobei Agatha Schmid mit dem Familiennamen der Mutter im Totenbuch eingetragen ist. Offensichtlich überzog damals eine Grippewelle die Pfarrei Risch, denn vom 24. Februar bis 20. April 1758 sind im Totenbuch 12 Todesfälle verzeichnet, während in der Pfarrei Meierskappel kein einziger Todesfall in dieser Zeit eingetragen ist.

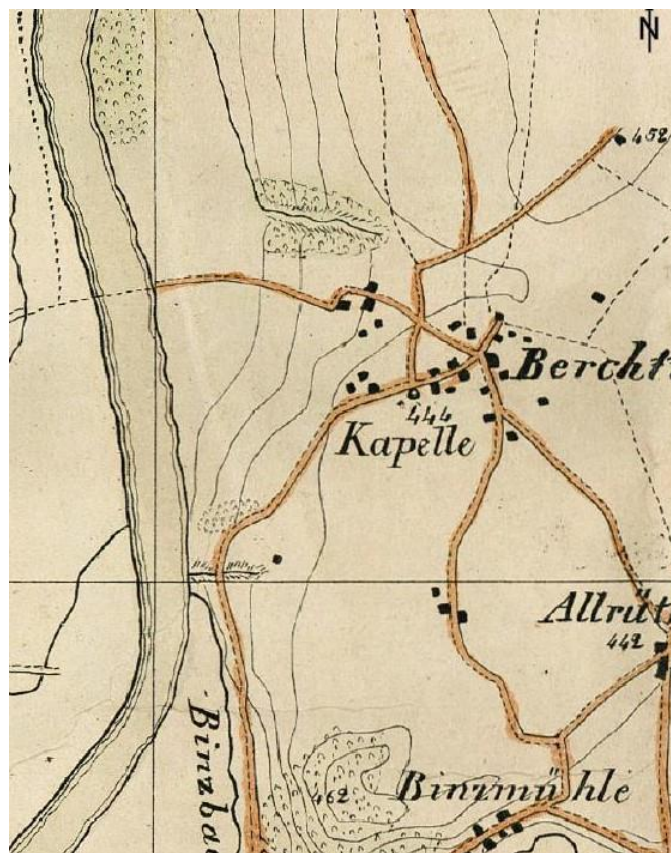
<sup>21</sup> StA Zug, Hypothekarbücher, Bd. 23, Seite 47.

<sup>22</sup> BüA Zug, Urbar der Stadt Zug 1791, fol. 162 bis

der Oberen Bachtalen<sup>23</sup>. Als Wohnort von Josef Stuber wird bei der Heiratsschliessung die Allrüti angegeben. Mit dem Auftauchen in der Steuer Gangolfswil wird er als Tierarzt bezeichnet. Aus einer Gült von 1796 erfahren wir, dass nun Karl und Josef Stuber Besitzer des «Schulheissenhofs» waren:

«Wir, Karl und Josef Stüber zu Berchtwyl in der Vogtey Gangoldschwyl ... Unser Haus, scheur und Hoof, Schültheissen Hoof genant ... stößt an die Landstraß Von Zürich auf Luzern ... an die Reüs und an ... Wildrütthe Wäldlj»<sup>24</sup>

Somit kann davon ausgegangen werden, dass um 1795 der «Schulheissenhof» im Besitz der Brüder Stuber von Dietwil war. Ab 1811 war Vieharzt Josef Stuber alleiniger Besitzer und versah auch den Zoll von Berchtwil.<sup>25</sup>



Im Taufbuch von Risch sind zwischen 1791 und 1807 elf Geburten von Josef und Cäcilia Stuber-Stuber eingetragen. Sicher verstarben sechs dieser Kinder vor dem fünften Lebensjahr. Das Verhältnis zu seinem Schwager Karl Stuber-Knüsel auf der Oberen Bachtalen war ziemlich belastet. Karl Stuber operierte offensichtlich immer am Limit seiner finanziellen Möglichkeiten. 1807 stand er so u.a. im Streit mit seinem Schwager Josef Stuber vom «Schulheissenhof» bzgl. einer Abrechnung. Dieser wandte sich an den Gemeinderat,

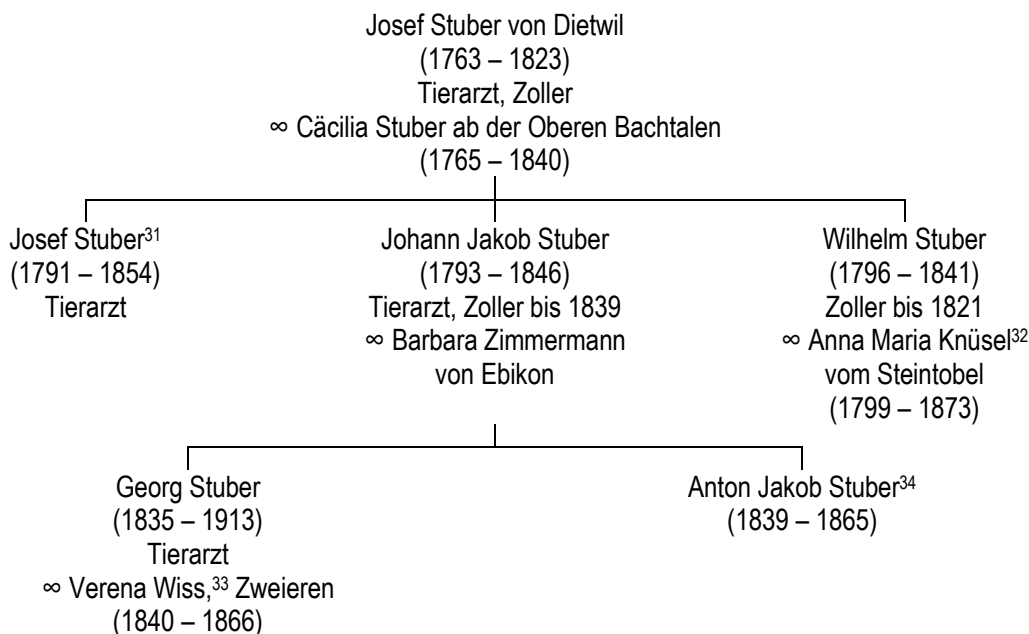
<sup>23</sup> Die Eltern von Cäcilia Stuber waren Wilhelm Stuber und Maria Anna Hausheer. Die Oberen Bachtalen kaufte Wilhelm Stuber am 1. September 1763. Vorher wohnte diese Familie in Holzhäusern. Cäcilia Stuber wurde 1765 in Meierskappel getauft, während vier Geschwister im Rischer Taufbuch eingetragen sind.

<sup>24</sup> StA. ZG, Gült Nr. 5480

<sup>25</sup> «1813: Vieharzt und Zoller Jos[ef] Stüber ... Berchtwyl, Schültheissenhof» - StA. ZG, G 337, Gebäudeversicherung, Lagerbuch I, Ri., Ass.-Nr. 71



der sich aber als nicht zuständig erklärte.<sup>26</sup> Als Konsequenz verlangte der Gemeinderat aber von Karl Stuber, Bachtalen, eine Sicherung der Frauenmittel seiner Ehefrau und jener der Tochter Barbara.<sup>27</sup> Diese müssen beträchtlich gewesen sein. Der Schwager Vieharzt Josef Stuber sah die Schwierigkeiten kommen, wobei sich auch der Schwiegersohn Leonz Baumgartner in diesen Streit einmischte und Josef Stuber als „Halungg“ bezeichnete. Auf Intervention des Gemeinderats schlossen die beiden wieder Frieden und Baumgartner musste als Busse 10 Gulden 10 Schillinge zahlen.<sup>28</sup> Die Bestätigung der vermuteten Zahlungsprobleme durch Vieharzt Stuber traten bei der Teilung der Hinterlassenschaft von Marianne Stuber-Knüsel im Jahr 1820 ein. Das auf dem Hof von Karl Stuber väterliche und mütterliche Erbe der Ehefrau wäre an sich 3600 Gulden gewesen, aber Karl Stuber hatte dieses Geld schon aufgebraucht. Um ihn nicht Konkurs gehen zu lassen, verzichteten die Schwäger bis auf 900 Gulden.<sup>29</sup> Schwiegersohn Zoller Wilhelm Stuber übernahm in der Folge die Oberen Bachtalen.<sup>30</sup>



<sup>26</sup> GR-Protokoll vom 18. Juni 1807

<sup>27</sup> GR-Protokoll vom 15. Oktober 1807

<sup>28</sup> GR-Protokoll vom 6. September 1813

<sup>29</sup> GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 10

<sup>30</sup> GA-Protokoll vom 02.08.1821: Der Gemeinderat ratifiziert den Verkauf des Hofes Obere Bachtalen von Karl Stuber an Wilhelm Stuber um 5800 Gulden.

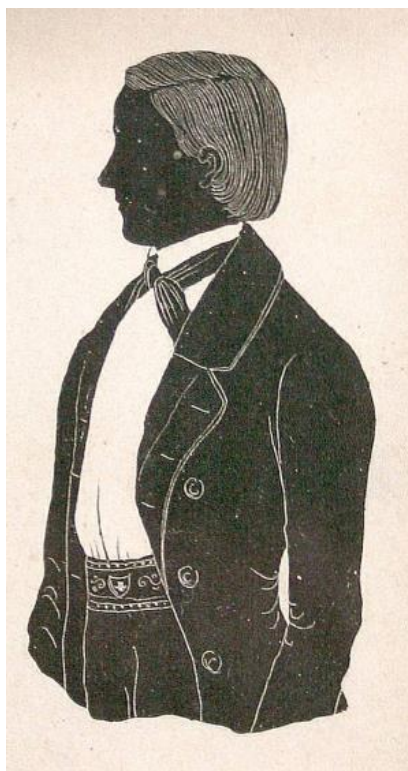
<sup>31</sup> GR-Protokoll vom 06.12.1854: Die Versteigerung der Fahrhabe des verstorbenen Tierarztes Josef Stuber brachte Fr. 42.70 ein.

<sup>32</sup> Knüselbuch, S. 106: Anna Marie Knüsel (Luzerner Knüsel-Stamm) verlor ihre Eltern schon mit acht Jahren. Sie heiratete Wilhelm Stuber 1818 in Zug.

<sup>33</sup> Tochter des ehemaligen Gemeindeschreibers und Regierungsrats Josef Wiss und der Barbara Stuber. Georg Stuber und Barbara Wiss heirateten am 2. Mai 1864 in der Kirche Risch. Die gemeinderätliche Bewilligung erfolgte nachträglich am 7. Mai 1864 und die Geburt der Tochter Verena erfolgte schon am 4. Juli 1864.

Zu Josef Wiss: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/005755/2013-11-12/> und Fritz Wyss. Geschichte der Familie Wyss und Weiss im Kanton Zug. Zug 1935, Seiten 65 und 87 sowie Nachruf in Neuer Zuger Zeitung 1880, Nr. 85.

<sup>34</sup> GR-Protokoll vom 2. März 1861: Das Kriminalgericht Zug hat 1861 drei Angehörige wegen Unterschlagung, Begünstigung der Unterschlagung oder Diebstahl verurteilt: Anton Stuber, Tierarzt's, 21 Jahre alt; Franz Lutiger im Küntwil und Josef Meier, Altwirt's und gewesener Knecht bei Franz Lutiger



Sammlung Burg Zug: Tierarzt Georg Stuber

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war der Tierarztberuf in der Schweiz noch ein Handwerk. Die angehenden Tierärzte machten eine Lehre bei einem Tierarzt und legten zur Erlangung der Berufsausübungsbewilligung bei der kantonalen Sanitätskommission eine Prüfung ab. Der Inhalt der Lehre war durch die Erfahrungen des Lehrmeisters und seine persönliche Rezeptsammlung bestimmt. Dazu gab es Arzneibüchlein mit Beschreibungen von Tierkrankheiten und Therapieanweisungen. Der Inhalt der Büchlein basierte auf Überlieferungen der Antike, aus der mittelalterlichen Medizin und aus Erfahrungen der Autoren.<sup>35</sup> Am 12. September 1803 erliess der Stadt- und Amtsrat des Kantons Zug ein «Medizinal-Polizei-Reglement». Das Sanitätskollegium war somit eine Polizeibehörde und das Sanitätswesen wurde in der Verfassung des Kantons Zug von 1814 gemäss § 25 dem Kantonsrat übertragen.<sup>36</sup> Die Ärzte und Tierärzte organisierten sich in der Folge zu kantonalen Gesellschaften, in der Josef Stuber eine führende Position einnahm. In Seuchenzeiten war der Wohnort des Vieharztes in Verbindung mit der Funktion eines Zollers beim Reussübergang besonders bedeutungsvoll, befand sich doch damals bei seinem Hof in Berchtwil nicht nur das Fahr nach Eyen sondern auch eine Furt über die Reuss, d.h. ein für das Vieh begehrter Fussübergang.<sup>37</sup>

---

<sup>35</sup> Nussli, Irene. Die Vorlesung von Matthias Anker über Allgemeine Pathologie im Jahr 1820 an der Tierarzneischule Bern. 2019, University of Zurich, Vetsuisse Faculty.

<sup>36</sup> Zuger Neujahrsblatt 1918, S. 19 ff.

<sup>37</sup> Auf der Landtwing/Klausner-Vogteikarte (s. Seite 3) ist diese Furt namentlich erwähnt. Sie befand sich im Bereich der heutigen Reussbrücke der Autobahn A14.

## Stuber Anton Jakob (1839 – 1865)

Im Totenbuch Risch wird zum Jahr 1865 folgender Eintrag vermerkt:

«Die ... Junii in mari, nave Nelson infelice morta aqua submersus obiit hon. Antonius Jac. Stuber ex Berchtwil, natus in Risch die 16 Februarii 1839»

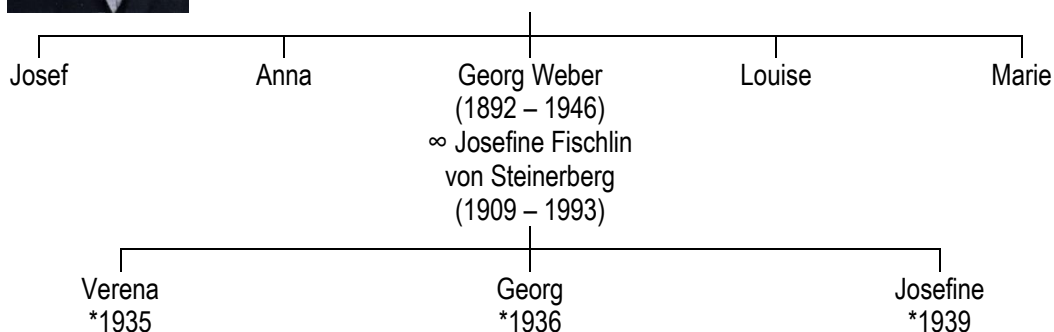
Aber nicht nur Sturm und Wellengang haben Schiffsuntergänge verursacht, es gab auch Fälle von absoluter Dummheit der Kapitäne: 1865 brannte die „William Nelson“, welche sich auf der Fahrt von Antwerpen nach New York befand, ab. Der Kapitän war auf die schlaue Idee gekommen, dass Schiff während der Fahrt zu desinfizieren. Eigentlich ja ein guter Gedanke, aber wer kommt auf die Idee, Pech in den unteren Frachtraum schaffen zu lassen und rotglühendes Eisen hineinzuworfen? Logischer Schluss, dass sich das Pech entzündete und das Schiff abbrannte. 400 Passagiere ertranken, die Überlebenden hatten zum Teil schwerste Verbrennungen.

Wie die New York Times am 18. Juli 1865 schrieb, war das Schiff "William Nelson" am Sonntag, den 25. oder Montag, den 26. Juni 1865 auf der Fahrt von Antwerpen nach New York gesunken, als der Kapitän eine Desinfektion des Schiffes beschloss und zu diesem Zweck anordnete, Pech in den unteren Frachtraum zu schaffen und rotglühendes Eisen hineinzuworfen, woraufhin sich das Pech entzündete und das Schiff in Brand setzte. Glücklicherweise konnten sich der Kapitän und seine Familie sowie die Mannschaft in zwei Booten retten. 400 Passagiere jedoch ertranken. Das vorbeifahrende Dampfschiff "Lafayette" rettete 45 Passagiere aus drei Booten, die teilweise schwere Verbrennungen erlitten hatten, und brachte sie nach Brest.

## Weber von Hohenrain auf dem «Schultheissenhof»



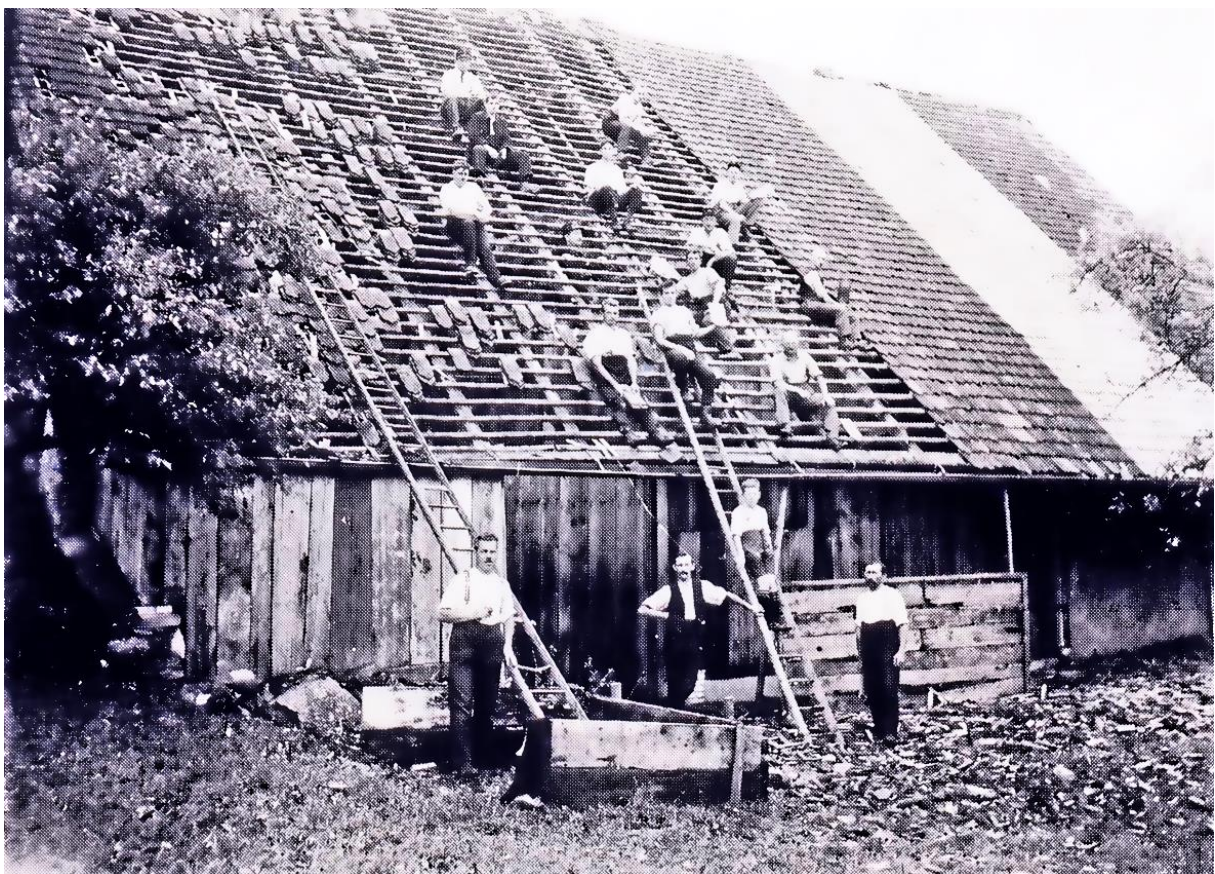
Philipp Weber von Hohenrain  
(1862 – 1939)  
∞ Verena Stuber  
(1864 – 1913)<sup>38</sup>



<sup>38</sup> GA Risch, KP VII, fol. 287: Tierarzt Georg Stuber verstarb am 29. April 1913 und seine Tochter Verena Weber-Stuber am 12. Dezember 1913



Nach dem Tod von Georg Stuber und seiner Tochter Verena Weber-Stuber übernahm Philipp Weber mit seinen Kindern den Hof mit der Übernahmesumme von 20'000 Franken.<sup>39</sup> Am 5. Oktober 1914 konnte die Familie den Hof durch Zukauf der «Wildrüti» vom damaligen Kreuzwirt Josef Zihlmann um 4.9 Jucharten Land vergrössern. Der Kaufpreis belief sich inklusive der darauf stehenden Weidscheune (Ass.-Nr. 62 n) auf 10'150 Franken.<sup>40</sup> Für den «Schultheissenhof» war, wie für viele Nachbarschaften der Gemeinde das verheerende Hagelunwetter vom 2. August 1927, ein tragisches Ereignis. Um 17.15 Uhr, bei dem Hagelsteine in Faustgrösse Ziegel, Jalousien und Fenster durchschlugen, wurde der Obstertrag gänzlich vernichtet. Das Gras, gleich zum Emden schnittreif, war wie in den Boden eingestampft. Getreidefelder sahen wie gewalzt aus. Kartoffeläcker, Gärten und Pflanzungen lagen zerhackt und verwüstet da.<sup>41</sup>



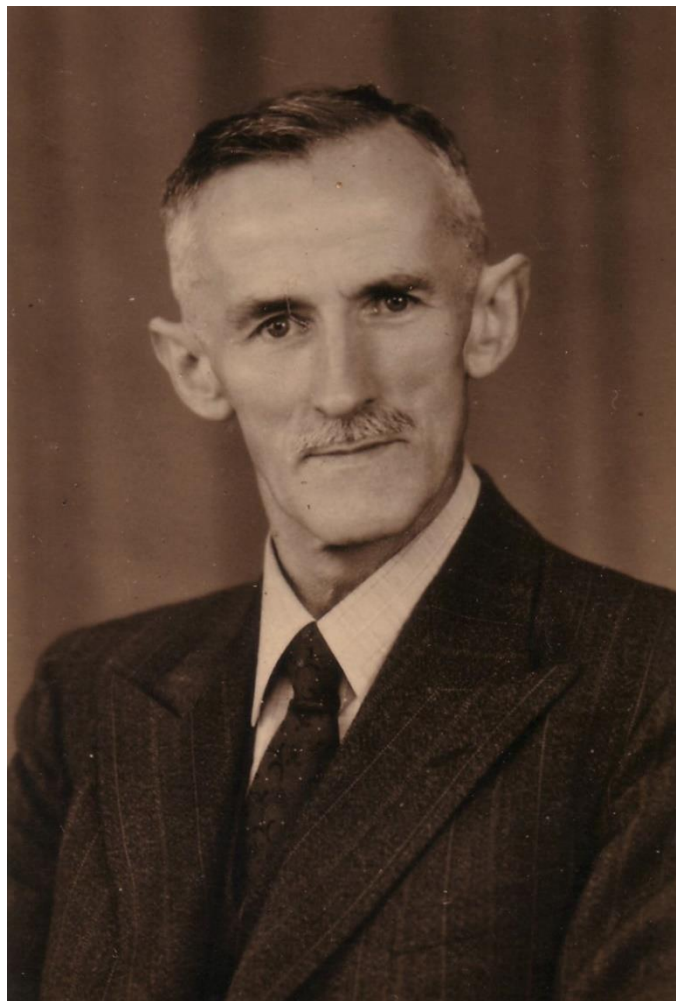
Philipp Weber trat am 28. August 1934 seinem Sohn Georg Weber seinen halben Anteil am «Schultheissenhof» zu Eigentum ab. Philipp Weber wurde das lebenslängliche Wohnrecht im Hause (Ass.-Nr. 71 a) eingeräumt. Mit der Übernahme der übrigen vier Geschwisteranteile durch Georg Weber fiel an Philipp Weber statt die heutige Nutzniessung der Liegenschaft der Zins des ihm zufallenden Kapitals zu. Diese Bestimmung bezog sich auf das Testament der Mutter Verena Weber-Stuber. Der Übernahmepreis für die

<sup>39</sup> GA Risch, KP VII, fol. 287

<sup>40</sup> GA Risch, KP VII, fol. 310 f.

<sup>41</sup> Zuger Kalender 1928, Autor Georg Weber

abgetretene Hälfte betrug 25'265 Franken. Im gleichen Jahr kaufte Georg Weber die Hofanteile der vier anderen Geschwister aus.<sup>42</sup>



Georg Weber (1892 – 1946)

«Auf dem sogenannten Schultheissenhof zu Berchtwil, Gemeinde Risch, schloss am Morgen des 24. Juli ein geschätzter, lieber Freund des Zuger Kalenders, Kantonsrat Georg Weber, die Augen für diese Zeitlichkeit. Er hat in der kurz bemessenen Spanne seines Lebens so markante Spuren seines Schaffens und Wirkens hinter sich gelassen, dass der Kalender seiner schon schon heuer gedenken möchte, obwohl die Zuger Chronik mit dem 30. Juni 1946 bereits abgeschlossen war.

Georg Weber war nicht Kantonsbürger, aber er war im Erdgrund der Zuger Heimat so stark verwurzelt und trug das Fühlen und den Sinn für diese so fest in der Brust, dass mancher, durch jahrhundertlange Ahnenreihen dem Zuger Heimerbe verbunden ist, sich an dieser unverbildeten Bodenständigkeit ein Vorbild nehmen könnte. Die Eltern des am 27. Jänner 1892 zu Auw im Freiamt Geborenen, Philipp Weber von Hohenrain, und die Freiämterin Verena Stuber, übersiedelten gegen die Jahrhundertwende nach Berchtwil, wo der Grossvater mütterlicherseits, Tierarzt Georg Weber-Wiss, bereits den später vom Enkel und Götti bewirtschafteten Hof besass.

Dem aufgeweckten Knaben war nur ein einziges Jahr Sekundarschulbildung vergönnt, aber der heranwachsende Jungmann wusste die Lücken seiner Elementarbildung durch ziehbewusste Selbstförderung auszumerzen. Es wollte daher etwas heissen, wenn er bereits mit 23 Jahren ein öffentliches Amt, welches hinsichtlich Auffassungsvermögen und gedanklicher Konzentration nicht geringe Anforderungen stellte, jenes eines Kirchenratsschreibers der Gemeinde Risch, bekleiden konnte. So kam es nicht von ungefähr, dass er mit Landammann Knüsel sel. zum Zirkel der vordersten Initianten und Gründer des Kirchbauvereins von Rotkreuz zählte. Er hat seinem selbstlosen Wirken und Schaffen für die Rotkreuzer Marienkirche die Krone aufgesetzt durch Mitstiftung der Marienglocke, die ihm den letzten Gruss vom Diesseits ins Grab nachgesandt hat.

---

<sup>42</sup>GA Risch, KP VIII, fol. 339 f./ GA Risch, KP VIII, fol. 352





3. Glocke: Ton d, Gewicht 1633 kg, der Muttergottes geweiht.  
 SANCTA MARIA SUCCURRE MISERIS / ORA PRO POPULO / INTER-  
 VENI PRO CLERO / SENTIANT OMNES TUUM JUVAMEN.  
 Bild Marias mit dem Jesuskinde.  
 Worte: AVE MARIA / GRATIA PLENA / DOMINUS TECUM.  
 Stifterwappen: Schmid von Flüeli-Entlebuch, Weber von Hohenrain,  
 Fischlin von Steinerberg, Zollet von Wünnewil und Freiburg.  
 DONO DEDERUNT VIRGO MARIA SCHMID / GEORGIUS WEBER /  
 EJUSQUE UXOR JOSEPHINA FISCHLIN / ALBERTUS ZOLLET  
 RECTOR ECCLESIAE.  
 ANNO MCMXXXVIII.

Dem ersten folgten weitere behördliche Ämter auf dem Fusse nach. Als Einwohnerrat verwaltete Georg Weber vier Jahre lang das Landwirtschafts- und Forstwesen der Gemeinde Risch und während fünf Legislaturperioden, bis zu seinem Tode, gehörte er als einer der massgebenden Köpfe der bürgerlichen Vertretung dem Kantonsrat an. In den letzten Jahren hat Georg Weber als Mitglieder der wichtigen Staatswirtschaftskommission und als Präsident der nicht weniger verantwortungsvollen Liegenschaftsschätzungskommission die trefflichen Gaben seines klaren Blickes für wirtschaftliche Zusammenhänge und seines reifen, abgewogenen Urteils dem Kanton Zug zugutekommen lassen.

Der langjährige, unvergessliche Schriftleiter des Zuger Kalenders, alt Landammann Anton Weber sel., hat seinen jüngern Freund Georg Weber frühzeitig für die heimliche Geschichtsforschung und die historische Publizistik zu begeistern gewusst. Mit der ihm eigenen leichten und gründlichen geistigen Erfassung des Wesentlichen und der innern Zusammenhänge hat sich Georg Weber in diese meist nicht an der Oberfläche liegenden Probleme vertieft und in unentwegtem, selbstkritischem Bemühen vorzügliche geschichtskundliche Arbeiten veröffentlicht. So über St. Jakobskapelle zu Berchtwil, über die 300jährige Rischer Schützengesellschaft, über das Gemeindewappen von Risch, dann aber auch über Geschehnisse und Verwirklichungen, an denen er selber zum Teil massgebend beteiligt war, wie der Bau des Schulhauses und der Marienkirche zu Rotkreuz, das Pumpwerk der Wasserversorgung Rotkreuz und anderes mehr. Diese Abhandlungen sind zum grösseren Teil im Zuger Kalender erschienen.

Als Frucht des Freundschaftsverhältnisses mit alt Landammann Weber ist die sich über mehrere Jahre erstreckende, werkfreudige Mitarbeit von Georg Weber am Zuger Kalender zu werten. Von 1929 bis 1937 betreute er zudem als gewissenhafter, objektiv und vielseitig registrierender Verfasser der Zuger Chronik wie die Schweizer- und Auslandsrundschau. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die volksverbundene Feder des mittlerweile von bedeutsamen Aufgaben in Anspruch genommenen Mannes dem Zuger Kalender wieder zuzuführen. Gewiss hätte die Musse eines vorgerückten Alters diese Bemühungen dereinst mit Erfolg gekrönt, denn Kantonsrat Georg Weber ist dem Zuger Kalender je und je freundschaftlich und wohlwollend verbunden geblieben.



So früh das Lebenswerk des Verewigten abbricht, es bietet sich dem Blicke nichtsdestoweniger harmonisch vollendet war. Ein sinnvolles Wort Schillers könnte sein Leitspruch gewesen sein. Er möge als für Georg Webers Lebensauffassung charakteristisch diese Zeilen des Gedenkens schliessen:

Lebe mit deinem Jahrhundert,  
aber sei nicht sein Geschöpf;  
leiste deinen Zeitgenossen, aber was sie bedürfen, nicht was sie loben.»<sup>43</sup>

In dieser Aufzählung fehlen folgende Publikationen:

- Das „Rote Kreuz“ zu Rothkreuz. Separatdruck als Geleitwort zur Gründung einer katholischen Kirche in Rothkreuz 1927
- Die Reussfischenzenz längs der Gemeinde Risch. In Zuger Nachrichten vom 5. Juli 1919
- Landwirtschaftliche Löhne und Produktenpreise einst und jetzt. In: Heimatklänge 14/1922
- Zum hundertjährigen Bestande der Kapelle Holzhäusern-Risch 1823 – 1923. In: Heimatklänge 41/1923 und 42/1923
- Der Denkstein der Kapelle Buonas-Risch. In: Zuger Neujahrsblatt 1927
- Zwist um Festtagsgebräuche – Risch 1625/1925. In: Heimatklänge Nrn. 34, 36, 38/1924
- Die Kapelle Berchtwil-Risch 1625/1925. In: Zuger Kalender 1926
- Das Pumpwerk der Wasserversorgung Rothkreuz. In: Zuger Kalender 1927

Daneben befanden sich in seinem Nachlass eine umfassende Beschreibung der Geschichte der Pfarrei Risch und viele Notizen für eine geplante Geschichte der Gemeinde Risch.



«Zur Erinnerung an die glückliche Verschonung vor der Viehseuche anno 1939 zum hundertjährigen Bestande der Kapelle Berchtwil 1839/1939 in Dankbarkeit gewidmet. Georg Weber und seine Ehefrau Josefine Fischlin, Kantonsrat's, auf „Schultheissenhof“ zu Berchtwil-Risch Anno 1939. O, hl. Wendelin bitt für uns und beschütze uns fürderhin»<sup>44</sup>

Seit dem Tod von Georg Weber blieb der «Schulheissenhof» in Familienbesitz und wurde dann verpachtet.<sup>45</sup>

<sup>43</sup> Zuger Kalender 1947. S. 78 f.

<sup>44</sup> Votivtafel Kapelle Berchtwil, Tugium 16, 2000, Seite 28, Abb. 9

<sup>45</sup> GA Risch, KP IX, fol. 237 f.





Titelblatt zu das «Wappen von Risch»

## Abkürzungen:

BüA	Bürgerarchiv
BüB	Zuger Bürgerbuch von E. Gruber, in: Gedenkschrift zur Feier des hundertjährigen Bestandes des Zuger Vereins für Heimatgeschichte, Zug 1952.
GA	Gemeindearchiv
GR	Gemeinderat
Heimatklänge	Beilage zu den Zuger Nachrichten
KP	Kaufprotokolle
Landtwing/Klauser-Vogteikarte:	«Carte Topographique der Statt und Burgerschafft Wie auch dero angehörigen Vogteien. Exact aufgenommen durch S.T. herren Oberist Lieütt. Landtwing, der Zeit regierender Landtshaubtman der Oberen Freyen Ämteren Im Ergow, 1770 und 1771. Desinée par Jos. Clausner, Arpenteur». Standort: Rathaus Zug (vor Bürgerkanzlei).
PfA	Pfarrarchiv
StA	Staatsarchiv
UB	Urkundenbuch